

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

87.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 28. Juli 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Oesterreich und Serbien.

Die Gefahr eines russischen Eingreifens in den österr.-serbischen Konflikt droht. In dem amtlichen bulgarischen Organ hat die russische Regierung folgendes zu lassen:

Die kaiserliche Regierung, lebhaft besorgt durch die sich entwickelnden Ereignisse und durch das an Serbien durch Oesterreich-Ungarn gerichtete Ultimatum, verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des österr.-serbischen Konfliktes, in dem Rußland nicht indifferent bleiben

erner meldet das Reutersche Bureau, daß am Freitag in Petersburg ein vierstündiger Ministerrat stattgefunden habe, und fügt hieran an:

Man versichert, daß Rußland unverzüglich intervenieren und von Oesterreich-Ungarn verlangen wird, die Erfüllung des Ultimatums hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

Was heißt nun „nicht indifferent“? An der Erklärung, die diesen beiden Böhmen von russischer Seite gegeben wird, hängt die Entscheidung für Europa ab. Das heißt, daß Rußland intervenieren werde, oder Rußland an dem serbischen Geschick stark interessiert sei, aber liegt darin die schwere Drohung, daß Rußland, wenn es zum Kriege zwischen Oesterreich und Serbien kommen sollte, in diesem Streit mit den Waffen einsteigen wird? Um die Antwort auf die Frage: „Auf welche Art und mit welchen Mitteln wird Rußland seinen verübten Standpunkt der Nicht-Indifferenz geltend bringen?“ dreht sich das ganze furchtbare Problem auf dessen Hintergründe die Unruhen in Serbien sich abzeichnen. Und dieser Druck, als vom St. A. Wiener Tel.-Korr.-Bureau folgende Meldung verbreitet wird:

Während waren Nachrichten verbreitet, daß von Seiten der Tripleallianz angehörigen Macht bei dem Minister des Äußern Grafen Berchtold zugunsten Serbiens interveniert worden sei. Von mißgebender Seite wird dies als Tatsache nicht entsprechend erklärt. Oesterreich ist entschlossen, selbst und ohne Einmischung einer dritten Macht seinen Weg zu gehen.

Oesterreich hat aber auch Rußlands Gesuch um Trübsal für Serbien rundweg abgelehnt. Aus Wien ist nämlich gemeldet:

Am Sonnabend um 11 Uhr vormittags erschien der Geschäftsträger Rudakow in Wien bei dem Vizekanzler Grafen Berchtold im Ministerium des Äußern, Grafen Torgasch, und überbrachte den Wunsch der österreichischen Regierung nach einer Fristenfristung für die Erfüllung der österreichischen Note durch Serbien. Der Vizekanzler erklärte, daß die österreichische Regierung nach wurde dem Geschäftsträger erklärt, daß Oesterreich in keine Fristenfristung einlassen könne. Es glaubt in Wien nicht, daß eine Beantwortung der

Note durch Serbien rechtzeitig erfolgen werde.

Noch drohender erscheint aber die Lage, wenn das wahr ist, was die Londoner „Times“ von dem oben erwähnten russischen Ministerrat berichten. Danach soll dieser zu äußerst ernsten Beschlüssen gekommen sein, über die das Blatt wie folgt Kunde gibt:

Man hielt dafür, daß keine der inneren Schwierigkeiten — gemeint sind damit die russischen Arbeiterunruhen und die noch nicht eingebrachte Ernte — bedeutend genug sei, als daß Rußland Serbien seinem Schicksal überlassen könnte. Es wurde hervorgehoben, daß das Rußland von 1914 nicht mehr das Rußland von 1909 sei. (Als Oesterreich 1909 Bosnien annektierte, mußte Rußland, als sich Deutschland zur Unterstützung seines Verbündeten entschlossen zeigte, klein beigeben.) Eine Nation mit 31 Armeekorps, mit der neuesten und vollkommensten Artillerie, mit Kriegsvorräten bis zum Maximum und mit seinen Finanzen in blühendem Zustande könne unmöglich undenkbares Unheil für einen befreundeten Staat mit ansehen. Auf der anderen Seite glaube man, daß Italien, wenn auch nicht Deutschland, der von der Wiener Regierung eingeschlagenen Politik abgeneigt sei und daß irgendein Versuch Bulgariens, mit gegen Serbien loszuschlagen, von der rumänischen Armee abgewehrt würde. Diese Erwägung wurde telephonisch dem Baron nach Petersburg unterbreitet, und danach faßte der Ministerrat den Beschluß, daß dessen genauer Inhalt vorläufig geheimgehalten wird. Einer der Teilnehmer an dem Ministerrat brückte sich der Times gegenüber folgendermaßen aus: Die Minister sind einstimmig der Meinung, daß durch sein Ultimatum an Serbien Oesterreich-Ungarn eine Herausforderung an Rußland

gerichtet hat, und daß nur eine Antwort darauf möglich ist. Staatsmänner, Deputierte und Redakteure meinten zu dem Korrespondenten, daß man allgemein diese Auffassung teile. Ein Großer Rat ist vom Baron für Sonnabend einberufen, um die vom Ministerrat gefassten Beschlüsse zu genehmigen, was immer geschieht, wenn Krieg und Frieden in Frage kommt. Der Große Rat schließt Mitglieder der kaiserlichen Familie und Beamte von hohem Rang außerhalb der Ministerien ein.

Wie ist nun die Lage beschaffen?

Das Deutsche Reich ist ebenso entschlossen wie vor fünf Jahren zur Zeit der bosnischen Krise. Darüber hat noch am Sonnabend der deutsche Vizekanzler in Paris in einer Unterhaltung, die er mit dem Vertreter des Ministerpräsidenten Viviani hatte, keinen Zweifel gelassen. Deutschland befindet sich in vollständiger Uebereinstimmung mit Oesterreich, billigt den Inhalt der Note an Serbien durchaus, und im Falle des Eingreifens einer dritten Macht, das die deutsche Regierung nicht erwarte, wäre der Bündnisfall gegeben. Denn der Artikel 1 des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages lautet:

„Werbung von Seiten des Grafen Eitelbrunn. Die Gräfin bezweifelte keinen Augenblick, daß er nicht nur mit Wissen, sondern selbst im Auftrage des Grafen geschrieben sei, wenn sie auch nicht bis zu der Annahme ging, er habe seiner Tante jedes Wort in die Feder diktiert. Das war indes wirklich geschehen.“

Aber es war etwas ganz anderes als die angebliche Eifersucht auf den jungen Feudingen, was Gabert bewogen hatte, die plötzliche Einladung nach Sternhaide in Szene zu setzen: es war der Versuch eines verzweifeltsten Abenteurers, sich auf alle Fälle vor gänzlichem Ruin zu sichern.

Am Morgen vor dem Tage, an dem die nichtsahnende Freifrau von Franeder auf das Betreiben ihres Neffen die Einladung an die Gräfin Bergöden niederschrieb, hatte dieser die niederschmetternde Nachricht von einer furchtbaren Gefahr empfangen, die sein Dasein bedrohte.

Er war von Wildrammsbach nach Inzerthal gegangen, um die Tage bis zu dem Zeitpunkt, wo er sich anständigsterweise wieder als Gast bei der Gräfin Bergöden einfinden konnte, so gut es ging totzuschlagen. Er lagte, ritt oder vertauschte, eine Menge Zigarren verbrauchend, ein Sofa mit dem andern, in verbrießlichem Nichtstun die Dede anschauend.

Eines Tages kam der Kammerdiener mit der Meldung, ein Wagen sei vorgefahren.

„So — ein Besuch? — Wer kann das sein?“ fragte der Graf etwas belebter und weniger mürrisch als bis dahin.

„Es ist der Herr Rechtsanwalt Krange. Er läßt den Herrn Grafen bitten, ihn gleich anzunehmen; er sei in großer Eile.“

„Das sind diese Juristen immer. Wie ärgerlich, daß er eben jetzt kommt, wo ich jagen möchte. Ich hoffe, du hättest mir einen Besonderen zu melden; aber nein: mir wird nichts Gutes mehr zuteil.“

„Soll ich dem Herrn Rechtsanwalt sagen, daß der Herr Graf verhindert seien, ihn zu empfangen?“

„Ja — nein — er saß. er habe Eile? So lasse ihn

„Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, sei es die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.“

Und der Artikel 2 des Bündnisvertrages trifft dieselbe Bestimmung für den Fall, daß Rußland einer anderen Macht, die Oesterreich-Ungarn angreift, beisteht, sei es auch nur durch militärische Maßnahmen, die Oesterreich-Ungarn bedrohen. Greift also Rußland in den österr.-serbischen Konflikt ein, dann sind auch wir zum Losschlagen verpflichtet. Stehen wir aber Oesterreich gegen Rußland bei, dann rückt auch Frankreich auf Grund seines Bündnisses mit Rußland ins Feld. England läßt durch seine maßgebenden Zeitungen verkünden, daß es die Forderungen Oesterreichs gerecht findet. Von Italien, das augenscheinlich auch geneigt ist, das Vermittleramt in Belgrad zu übernehmen, hat Oesterreich, wenn nichts anderes, so doch wohlwollende Neutralität zu erwarten.

Kriegsvorbereitungen in Serbien.

— Belgrad, 25. Juli. In Serbien werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Den Militärpflichtigen ist es verboten, das Land zu verlassen. Die Hauptstadt Belgrad selbst wird keine Verteidigungsstellung beziehen, sondern in dem Augenblick, wo die österreichischen Donaumonitore vor Belgrad erscheinen, wird in der Stadt die weiße Fahne gehißt und Belgrad vollständig geräumt werden. Die schweren Hauptbatterien werden nach Novibazar gebracht, wo die Drina-Division bereits mobilisiert wird. An der bosnischen Grenze werden die Festungsbauten instand gebracht. Die Donaudivision ist ebenfalls konzentriert. Das Oberkommando ist bereits nach Bassevo übersiedelt. Zum Oberkommandanten dieser Division wurde General Jankovic, der Präsident der Narodna Obrana, deren Auflösung bekanntlich die Monarchie in der Note verlangt, ernannt. Gerade diese Ernennung erregt das größte Aufsehen.

Einberufung des serbischen Landtages.

— Belgrad, 25. Juli. Der Text der österreichisch-ungarischen Note gelangte abends durch Sonderausgaben der Blätter zur allgemeinen Kenntnis. Wie verlautet, soll die aufgelöste Skupstina für den 26. d. M. zu einer außerordentlichen Session einberufen und die Vornahme auf unbestimmte Zeit verlagert werden.

Oesterreichs Vorbereitungen.

— Wien, 25. Juli. Oesterreich-Ungarn trifft bereits alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich in der breiten Öffentlichkeit abzurollen beginnen. Reservisten stellen sich bei ihren Regimentern, Truppentransporte werden verladen, und die Donaubrüden haben militärische Bewachung erhalten, um sie vor Unschlügen zu schützen. Das 29. Infanterie-Regiment hat heute morgen um 4 1/2 Uhr Wien mit der Bestimmung nach Südosten verlassen. Der Telephon- und Telegraphenverkehr unterliegt der strengsten Zensur. Die serbische Gesandtschaft hat bereits ihre Archive gepackt und versiegelt und hält sich abfahrtsbereit. Man erklärt

rasch eintreten. Vielleicht geht er so schnell wieder, daß ich die Jagd nicht aufzugeben brauche.“

So sind diese Menschen. Sie sterben fast an der Unfähigkeit, ihre Zeit nützlich auszufüllen, wird ihnen aber einmal die Gelegenheit zu dem geboten, was einer wirklichen Arbeit ähnlich sieht, so fliehen sie davor weit ängstlicher, als vor der tödlichen Langelweile ihres Müßigganges.

Der Rechtsanwalt trat ein, ein ernster, statlicher Mann von fünfzig und einigen Jahren, mit scharfem Blick und intelligenten Zügen.

„Ich bedaure“, begann er mit einem Blick auf die Jagdkleidung des Grafen, „daß ich zu unangenehmer Stunde komme; wie ich sehe, sind der Herr Graf im Begriff, dem edlen Waldwerk obzuliegen, und das macht die Störung, die ich verursache, doppelt unangenehm. Die Angelegenheit, die mich herbeiführt, ist indes von so großer Wichtigkeit, daß ich nicht gewagt habe, sie Ihnen auch nur einen Augenblick vorzuenthalten.“

„Wohl eine Wechsellage?“ fragte Eitelbrunn, dem ungeachtet seines Leichtsinns das feierliche Wesen seines Rechtsanwaltes einige Sorge verursachte.

„Nichts dergleichen!“ erwiderte der Rechtsanwalt, seine Brieftasche hervorziehend, um ihr einige Papiere zu entnehmen, die er während des Sprechens langsam entfaltete. „Eine Wechsellage gehört zwar zu den unangenehmsten Dingen, die uns Juristen in unserer an Verdrüßlichkeiten so reichen Praxis vorkommen; aber sie dürfte doch ein Nichts — was sage ich — ein Vergnügen genannt werden gegen das, was uns hier droht.“

„Aber mein lieber Herr Rechtsanwalt, malen Sie nicht grau in grau?“ fragte Gabert mit einem Versuch zu scherzen. „Was könnte es denn Schlimmeres geben, als wenn uns ein Bucherer die Dammfahnen anseht?“

Der Jurist antwortete nicht gleich, sondern berichtete: „Gestern abend brachte mir die Post diese Zuschrift von dem Herrn von Feudingen auf Siffenege —“

„Von Herrn von Feudingen?“ rief Gabert mit einem

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
„Du wirst ihnen nicht verhehlen, liebe Erlaucht, daß ich, Gabert, würde mit ihnen und ihren liebsten Töchtern lieber noch hier als in Wildrammsbach wohnen. Sie wissen, mit Liebenben muß ich mich abgeben; der arme Junge ist so verliebt in die Stephanie, daß er, wie jeder echte Liebhaber, vor ihr steht starr. Ich bin fest überzeugt, daß er sich allein er hat sich in den Kopf gesetzt, jener sonnenverbrannten Amerikaner, der Herr von Feudingen, habe auf die Gräfin Bergöden einen Einfluß erlangt, welcher sie, den Vorzügen anderer Männer gerecht zu werden, die gesagt, ich glaube das nicht. Die junge Gräfin ist so tief unter ihr stehenden Bewerber eine kleine Zeit verweilt; das ist nicht zu leugnen. Das entsetzt auch die Eifersucht meines armen Neffen.“

„Ich weiß, wie schon bemerkt, nichts von der Gräfin Bergöden und kann sich also der Gnade Ew. Erlaucht erfreuen. Ich tue es für ihn und bitte zugleich um die Güte Ew. Erlaucht, ihn zu empfangen.“

„Marianne, Baronin v. Franeder.“

„Der Brief war so gut wie eine ausgebrochene

zwar in der serbischen Gesandtschaft, an eine friedliche Lösung des Konfliktes noch immer zu glauben, in unterrichteten Kreisen mißt man diesen friedlichen Versicherungen keine Beachtung zu, da man davon überzeugt ist, daß die serbischen Diplomaten genau wissen, daß Serbien nicht nachgeben wird und Oesterreich nicht nachgeben kann.

Die Antwort Serbiens auf das österreichische Ultimatum geradezu eine Herausforderung!

Serbiens Antwort auf die österreichische Note wird nunmehr in Wien veröffentlicht. Ihr Inhalt rechtfertigt voll und ganz die letzten Schritte der Doppelmonarchie.

— Wien, 27. Juli. Der 1. und 2. Gesandte Freiherr von Giesl hat die serbische Antwortnote auf unsere Forderung am 26. laufenden Monats bei seiner Ankunft in Wien dem Ministerium vorgelegt. Diese Note beabsichtigt den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von uns gestellten Forderungen in weitem Maße zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich ist aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Untrieben gegen die Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlagen unserer Demarche als auch in betreff der einzelnen von uns gestellten Forderungen enthält die serbische Note so weitgehende Vorbehalte und Einschränkungen, daß auch die tatsächlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere wurde unter einem nichtigen Vorwande unsere Forderung nach Teilnahme von 1. und 2. Organen an den Erhebungen zur Ermittlung der auf serbischem Boden befindlichen Teilnehmer des Konfliktes vom 28. Juni vollkommen abgelehnt.

Ebenso kommen die Zusagen, die uns zur Bekämpfung der der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Unser Begehren, daß die königliche Regierung die notwendigen Maßnahmen treffe, damit die aufgelösten, der Monarchie feindlichen Vereine ihre Tätigkeit nicht unter einem anderen Namen und in anderer Form fortsetzen, ist überhaupt nicht berücksichtigt. Da die in der Note der 1. und 2. Regierung vom 23. d. M. enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das serbische bisher beobachtete Verhalten das Mindestmaß dessen darstellen, was zur Schaffung dauernder Ruhe im Südosten der Monarchie notwendig ist, mußte die serbische Antwort als unbefriedigend betrachtet werden. Daß übrigens die serbische Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß für uns ihre Note inakzeptabel sei, beweist der Umstand, daß sie uns am Schluß derselben vorschlägt, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege (!!) zu suchen, eine Einladung, die die richtige Beleuchtung durch den Umstand erfährt, daß schon Stunden vor Uebergabe der Note, die erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist stattfand, die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgte.

Äußerungen der Großmächte.

Der nach dem Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien herrschende Kriegszustand hat noch nicht zu größeren militärischen Aktionen geführt. Die Ruhe vor dem Sturm! Inzwischen ist die internationale Diplomatie eifrig an der Arbeit, einerseits zu verhüten, daß der österreichisch-serbische Krieg ein Krieg der europäischen Großmächte wird, und andererseits vielleicht noch in allerletzter Stunde einen blutigen Ausgleich zu verhindern.

Die deutsche Regierung

setzt ihre ganze Macht für eine Lokalisierung des Krieges ein und stellt außerdem in offiziellen Verlautbarungen gewisse Legendenbildungen richtig. Am Sonntag mittag gab sie folgende Note heraus:

Die unrichtigen und offenbar tendenziösen Ausstellungen einzelner Pariser Blätter über den Inhalt der Unterredung des deutschen Botschafters mit dem stellvertretenden französischen Minister des Auswärtigen sind bereits von der Agence Havas richtiggestellt worden. Die deutsche Regierung hat in Paris keine andere Sprache geführt als bei allen übrigen Kabinetten, insbesondere auch in St. Petersburg und London. Sie hat überall gleichmäßig den Standpunkt vertreten, daß sie den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit

zwar nur augenblicklichen, aber gewaltsamen Zusammenstoßes und einem heftigen Farbenwechsel. Er sprach nicht weiter, und, sich in seinen Stuhl zurücklehnd, zwang er seinen Zügen und seiner Haltung einen Anschein von Ruhe auf.

Der Rechtsanwält antwortete nicht gleich, sein durchsichtiger Blick bohrte sich scharf forschend in das blasser Gesicht des Grafen, hier einen Aufschluß suchend, den ihm sein Klient lieber vorenthalten hätte. Endlich bemerkte er, als ob er das, was er aussprach, als sicher voraussetzte: „Der Herr Graf vermuten wohl bereits, worauf die Forderung des Herrn von Feudingen abzielt?“

Egbert hatte sich ermannt. Er behielt seine bequeme Haltung bei und erwiderte: „Nein, wie sollte ich das? Herr von Feudingen tritt mit einer Forderung auf? Sollte mein Vater, ohne daß ich es weiß, eine Schuld bei ihm eingegangen sein?“

„Sie wissen also nichts? Haben Sie denn die Gnade, sich mit dem Inhalt dieser Papiere bekannt zu machen, Herr Graf? Sie werden dann sofort die — furchtbare Höhe der Forderung des Herrn von Feudingen ermessen.“

Egbert schob die Schriften, die der Advokat ihm hinbot, über den Tisch zurück und suchte vergebens ein Lächeln zu erzwingen. Er hatte mit äußerster Anstrengung bis jetzt einen Anschein von Gütlichkeit bewahrt, während die Angst der Verzweiflung sein Innerstes zerriss. Er tauchte sich nicht über den entsetzlichen Umfang der Ansprüche, von welchen sein Rechtsanwält hier sprach. Aber die Kräfte versagten ihm, und mit unsicherer Stimme erwiderte er: „Nein, nein, verlangen Sie das nicht. Vergleichen Altkentische sind schwer zu entziffern, und ich werde ein besseres Verständnis von dieser langweiligen Geschichte kommen, wenn Sie mir mit kurzen Worten den Kern der Sache vortragen, als wenn ich selbst eine Stunde daran setze, das Ding durchzuforschen.“

verraate, die diese beiden Staaten allein angehe und deshalb lokalisiert bleiben müsse. Ihre Bestrebungen gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Friede Europas erhalten bleibt.

Die deutsche Regierung ist vor allem durch ihren Pariser Botschafter Freiherrn von Schoen bemüht, einen Weg für eine Aktion der Mächte für die Aufrechterhaltung des Friedens zu finden. Zwischen dem Botschafter und dem französischen Auswärtigen Amt haben zu diesem Zwecke am Sonntag und Montag mehrere Besprechungen stattgefunden.

Italien seiner Bundesverpflichtungen eingedenk.

Das halbamtliche Wiener Korrespondenz-Bureau meldet:

Die italienische Regierung ließ der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung zukommen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen wird. Diese spontane Erklärung reißt sich würdig der von der gesamten Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Belundung der Bundesstreue des Deutschen Reiches

an und ist hier als Erwiderung der bewährten Gesinnungen Oesterreich-Ungarns mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung lebhaften Widerhall zu wecken und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

Zugleich wird auch von

Vermittelungsbestrebungen Italiens und Englands

berichtet. Es heißt, daß die beiden Mächte gemeinsam im vermittelnden Sinne in Wien vorstellig geworden seien. Die österreichisch-ungarische Regierung habe erklärt, daß sie, wenn der ihr angekündigte freundschaftliche Schritt erfolgen sollte, die Vorschläge, die ihr gemacht werden würden, wohlwollend prüfen würde, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die von den Militärbehörden angeordneten Maßnahmen davon in keiner Weise berührt würden. Von einem anderen Vermittelungsplane Englands berichtet das Pariser „Journal“. Dieses versichert, daß Sir Edward Grey, der englische Staatssekretär des Auswärtigen, durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom bei den dortigen Regierungen anfragen ließ, ob sie geneigt wären, einen gemeinsamen Kollektivschritt in Wien und Belgrad zu unternehmen und den Vorschlag zu unterbreiten, die internationale Botschafterkonferenz, die während des Balkankrieges in London funktionierte, wieder in der englischen Hauptstadt einzuberufen und ihr die Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes anzuvertrauen. — Dieser englische Vorschlag bietet freilich wenig Aussicht auf Erfolg.

Wie wird sich Rußland verhalten?

Dies ist die Kardinalfrage, deren entgültige Beantwortung die Lösung aller anderen Erwägungen bringen wird. Während in Rußland einerseits, auch von maßgebender Seite, auf die Einigkeit der slavischen Welt und auf die russisch-serbische Freundschaft hingewiesen wird — daraus schließt man ja, daß Rußland einem Kriege Oesterreichs mit Serbien nicht untätig zusehen wird —, scheint man andererseits in Petersburg keineswegs geneigt zu sein, sich auf Wegen oder Brechen für Serbien einzusetzen. Die Petersburger Börsenzeitung bringt nämlich folgende halbamtliche

Rundgebung der russischen Regierung:

„Rußland wird bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen einer Mißachtung seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland wird die Vernichtung einer slavischen Macht nicht zugeben, ist aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu stützen, wie Serbien Nachgiebigkeit anzuraten, wobei es aber niemals zugeben wird, daß für das Verbrechen eines einzelnen das ganze serbische Volk bestraft wird. Weder Serbien noch Rußland können einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanreichs zugeben.“

Auch sonst wird gemeldet, daß man in Petersburg trotz der Kriegspredigten der russischen Nationalisten und Panславisten von wirklicher Kriegsstimmung nichts spüre. Doch sei ein Umschlag in der leicht zu beeinflussenden Volksstimmung nicht unmöglich.

Die österreichische Mobilmachung.

In Oesterreich-Ungarn sind folgende 9 Korps mobilisiert worden: Graz, Prag, Leitmeritz, Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Temesvar, Budapest und Agram. Als erster Mobilisierungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Zivilpersonen- und Gepäckverkehr, sowie der Zivilpersonen- und Frachtverkehr vorläufig vom 28. d. M. eingeschränkt. Vom dritten Tage der Mobilisierung angefangen, wird auch der Zivilpersonenverkehr gänzlich eingestellt. Am ersten und zweiten Mobilisierungstage werden Zivilreisende mit Personenzügen der Kriegsfahrordnung nur dann befördert, wenn sie die Reise im militärischen oder öffentlichen Interesse unternehmen und sich mit einer von der Behörde ausgestellten Legitimation, die zur einmaligen Fahrt berechtigt, versehen.

Montenegro mobilisiert.

Der montenegrinische Kronrat in Cetinje beschloß unter dem Vorsitz König Niklas die allgemeine Mobilisierung. Sonntag und Montag fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Kronprinz Danilo, der telegraphisch zurückberufen wurde, wird für Dienstag erwartet.

Die Savebrücke bei Belgrad in die Luft gesprengt.

Die Wiener Sonn- und Montagszeitung meldet, daß die Serben die Eisenbahnbrücke über die Save zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt haben.

Die Eisenbahnbrücke fährt über die Save südwestlich von Belgrad. Auf ihr überschreitet die große Orientbahn Wien-Konstantinobel die Save, die eine Breite von 400

Metern hat, also schon ein bedeutendes Hindernis darstellt. Die Brücke ist für die Oesterreicher von sehr großer Bedeutung, weil der ganze Nachschub für die in Serbien einrückende österreichische Armee über sie geführt werden muß.

Gesicht an der ungarisch-serbischen Grenze.

Bei Temesubin haben serbische Truppen, die auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiff aus österreichische Truppen beschossen. Das Feuer wurde erwidert; es entspann sich ein größeres Geplänke.

Freilassung des gefangenen serbischen Generals.

Der am Sonnabend abend bei Budapest gefangen genommene serbische Generalstabchef Butul wurde am Sonntag wieder freigelassen. Halbamtlich wird in Wien hierzu erklärt: Da die österreichisch-ungarische Armee viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, wurde Verfügung getroffen, daß dem General Butul noch die Möglichkeit geboten würde, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zweck wurde ihm ein Automobil mit Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Gibt Serbien in letzter Stunde nach?

Nach einer Meldung aus Wien haben dortige freie Nachrichten erhalten, daß Serbien sich bis Dienstag unterwerfen werde, bereits durch Botschafter eine fremden Macht unterhandle und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilmachung zu bezahlen. Die Entscheidung fällt Dienstag mittag.

Politische Rundschau.

— Die Kaiserin ist Montag um 7 Uhr 33 Min. von Wilhelmshöhe auf Station Wildpark bei Potsdam gekommen und hat sich nach dem Neuen Palais begeben.

— Der König von Sachsen wird seinen Sommeraufenthalt in Sand (Tirol) sofort unterbrechen und nach Potsdam zurückkehren. Seine Ankunft wird für Dienstag erwartet.

— Kronprinz Wilhelm hat Montag abend eine Reise von Joppot nach Berlin angetreten.

— König Ludwig von Bayern hat wegen der ungeklärten politischen Lage die in Aussicht genommene Reise nach Trient aufgegeben.

— Doktorjubiläum Graf Hertlings. Die philologische Fakultät der Universität Berlin hat dem Minister Dr. Grafen v. Hertling anlässlich des 25. Jahrestages seiner Promotion zum Doktor der Philosophie das Doktordiplom erneuert.

— Zu dem angelegten Plan eines Reichsmonopols melden die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit Rücksicht darauf, daß einzelne Bundesstaaten sich in der Ausnutzung ihrer Wasserkraft zur Gewinnung von Elektrizität bedeutende Landeseinnahmen verschaffen könnten, an ein Reichsmonopol im Reichsamt nicht gedacht werde.

— Reichstagswahl in Heidelberg. Die Frauenmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Heidelberg-Baden-Mosbach stellte den Landgerichtsdirektor Dr. Kirch als Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen auf. Die Wahlwahl in Heidelberg ist bekanntlich durch die Ernennung des Abgeordneten zum Vorsitzenden des badischen Oberverwaltungsamts notwendig geworden.

— Reichstag und Immobilienkredit. Die Kommission über den südlichen Immobilienkredit dürfte wie man der „Germania“ schreibt, voraussichtlich im Herbst fertiggestellt sein. Um diese Zeit soll eine zweite Sitzung der Kommission stattfinden, in der eine Vernehmung von Sachverständigen im historischen Verfahren erfolgen würde. Ein eingehender Fragebogen über die Verhandlungen ist vom Reichstagsamt bereits aufgestellt.

— Eine Untersuchung über die sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Hessen. Die hessische Regierung hat eine Untersuchung über die politische Bewegung der sozialdemokratischen Gewerkschaften anordnet. Von dem Ausfall der Ermittlungen wird eine Entscheidung der Frage einer eventuellen Schließung der von den Gewerkschaften ins Leben gerufenen Jugendorganisationen abhängen.

— Mindereinnahmen bei der Reichspost und Reichseisenbahnen. Im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres sind die Einnahmen der Reichspost und Eisenbahnverwaltung hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Die Einnahme der Postverwaltung beträgt rund 198 Millionen gegen 220,3 Millionen Mark, auf drei Monate entfallen sollten. Bei der Eisenbahnverwaltung ergibt sich ein Minderertrag von 10 Millionen Mark, so daß der Fehlbetrag der Reichseisenbahnen sich auf 24,2 Millionen Mark beläuft.

— Rückkehr des Kaisers nach Berlin. Kaiser ist mit Rücksicht auf die ernste Lage seiner Nordlandreise zurückgekehrt. Er traf am Sonntag, 27. Juli, um 9 Uhr mit dem Hofsonderzuge die Reichshauptstadt. Die Fahrt von der „Hohenzollern“ nach Berlin fort. Die Fahrt von der „Hohenzollern“ nach dem Bahnhof in Kiel erfolgte schon am 8. Juli. Der Kaiser auf dem Bahnhof erschien, wurde er von dem Kaiserhof mit großer Begeisterung begrüßt. Bis zur Fahrt des Zuges vergingen noch 20 Minuten. Da der Kaiser erst verladen werden mußte. In dieser Zeit wurde von der Menge fortwährend patriotische Lieder gesungen und Hochrufe ausgebracht. Unter den Hurraufen der Soldaten verließ der Kaiser die Station Kiel. Die Kaiserin kam auf Station Wildpark an. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Europäisches Ausland.

England.

Am Sonntag kam es in Dublin, der Hauptstadt Irlands, zu ersten Kämpfen. Eine Abteilung der nationalen irischen Freiwilligen war nach dem Hafen von Dublin, Kilometer von Dublin, gegangen, um eine Wasserleitung von einer Jagt in Empfang zu nehmen. Die irischen Freiwilligen durchschnitten die Telegraphendrähte und brachten 2500 Gewehre und 170 000 scharfe Patronen von der Stadt auf bereitgestellte Kraftwagen. Als sie sich mit Dublin näherten, traten ihnen Truppen vom Scotch-Border-Regiment entgegen, die auf die Freiwilligen schossen. Viele Freiwillige fielen. Die Truppen nahmen ihnen 100 Gewehre ab. Den Rest brachten die Freiwilligen zur Sicherheit. Als das Militär dann nach Dublin zurückkehrte, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an.

Das Militär gab in der Nähe der Deonell-Brücke mehrere Salven ab. Viele stürzten tot und verwundet nieder. Die Straße war vom Blute getränkt. Unter den Toten befanden sich Frauen und Kinder. Die Verwundeten wurden in die Hospitäler geschafft. Mehrere Personen sind lebensgefährlich verletzt. In Dublin und in Londoner Abenteuern herrscht ungeheure Erbitterung.

Die englische Flotte bleibt in der Heimat. Dem ersten Geschwader, welches bei Portland versammelt ist, wurde der Befehl erteilt, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders bleiben in ihren Heimatshäfen. — Diese Nachricht ist bei der augenblicklichen gespannten europäischen Lage von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Frankreich.

Präsident Poincaré hat mit Rücksicht auf den Ernst der europäischen Lage seine Besuche in Kopenhagen und Stockholm ausgesetzt und wird voraussichtlich Mittwoch wieder in Frankreich eintreffen.

Albanien.

Das albanische Fürstenpaar hat sich nach Balona begeben, wo ihm von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Lokales und Provinzielles.

Seisenheim, 28. Juli. Die gesamte politische Lage und der Konflikt zwischen Österreich und Serbien hielt auch die Bewohner unserer Stadt in den letzten Tagen in gespanntester Erwartung. Die noch am Samstag eingelaufenen Telegramme, die wir wie üblich an unserer Expedition anheften, wurden ebenso wie die Telegramme am Sonntag und Montag von einer großen Anzahl von Menschen gelesen und eifrig debattiert. Einige zur Zeit hier weilende Österreicher haben bereits ihre Einberufungsordere erhalten und die Rückreise in ihre Heimat angetreten.

Seisenheim, 28. Juli. Das Feldbergfest, das am vergangenen Sonntage stattfinden sollte, ist des schlechten Wetters wegen verlegt worden auf Sonntag den 23. August. Die Anmeldungen, die für den vergangenen Sonntag bestanden, haben für das spätere Fest ohne weiteres Gültigkeit.

Niedesheim, 27. Juli. Zu der gestrigen im Saal des Röß stattgefundenen außerordentlichen Ausschusssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse unter dem Vorsitz des Herrn N. Schmitt waren außer dem Vorstande 7 Vertreter der Arbeitgeber und 18 Vertreter der Kassenmitglieder erschienen. Als Besucher wurden ernannt die Herren Josef Wagner-Niedesheim und Gg. Charisse-Winkel, als Schriftführer Joh. Karb. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete Herr Dr. Walter Sturm als Mitglied der Kassenkommission sehr eingehend über den neu abzuschließenden Kassenvertrag und berührte hierbei die darin enthaltenen wichtigen Punkte, insbesondere die der Kasse erwachsenden Mehrausgaben (gegenüber den Jahresausgaben aus den Vorjahren) der Jahre 1911, 1912 und 1913 infolge der von den Kassenärzten erhobten Honorarforderungen und die dadurch bedingte Beitragserhöhung von 3/4 auf 5 Prozent. Nach der sich anschließenden, sehr lebhaften Diskussion stellte der Vorsitzende zum Punkt 2 der Tagesordnung den Antrag, die bisher gewährte Familienhilfe beizubehalten, welche nach dem neuen Vertrag auf die Dauer von 26 Wochen ausbezahlt werden soll. Dieser Antrag wurde in getrennter Abstimmung einstimmig angenommen. Sodann gelangte zu diesem Punkt der von Herrn Hugo Grandjean Seisenheim eingebrachte Antrag: „Der Ausschuss bewilligt eine Erhöhung der Beiträge von 3/4 auf 4 1/2 Prozent unter der Bedingung, daß es dem Vertragsausschusse gelingt, einen kassenärztlichen Vertrag mit Ausdehnung der freien Familienbehandlung auf 26 Wochen so zu vereinbaren, daß die Mehrausgaben für kassenärztliche Behandlung aus obiger Erhöhung der Beiträge gedeckt werden können“, zur getrennten Abstimmung. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Sollte dieses dem Vertragsausschusse nicht gelingen, so wird das Schiedsgericht des Obergerichtsamtes hierüber zu entscheiden haben. Punkt 3 der Tagesordnung: Abänderung des § 58, sowie Vervollständigung der §§ 70 und 71 der Kassenstatuten wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Ein eingegangener Antrag die Einladung der Ausschussmitglieder auf eine andere Weise zu regeln, wurde ebenfalls vertagt, jedoch wurde der Vorstand beauftragt, wegen der feierlichen Einladung durch die Zeitungen, den Ausschussmitgliedern nochmals persönliche Einladungen zuzustellen. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, stattete der Vorsitzende dem Herrn Dr. Walter Sturm für seine sehr ausführliche Berichterstattung im Namen der Anwesenden „Ausschuss“ und Vorstandsmitglieder den besten Dank ab. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Presberg, 28. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag entstand in unserem Orte ein größerer Brand. Die Lorch Feuerwehre mußte zur Hilfeleistung herbeigerufen werden, doch konnte nicht verhindert werden, daß 2 Wohnhäuser dem gefährlichen Elemente zum Opfer fielen.

Vom Rhein, 27. Juli. Der Rhein ist auf der ganzen Strecke stark gestiegen. Bei Bingen ist das Wasser um 10 Fuß in die Höhe gegangen, daß die Hochwassergrenze erreicht wurde. Für die Fahrzeuge macht sich die dadurch verursachte außerordentlich starke Stömung bei der Fahrt durch das Gebirge recht unangenehm bemerkbar. Die auf der Rheinfahrt befindenden Schleppzüge müssen entweder vor dem Rhein halten oder sie müssen verkleinert werden. Am Rhein ist weiteres Steigen des Wasserstandes zu erwarten, sodaß aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier das Wasser noch in die Höhe gehen wird, umso mehr als die Abflutung recht reich an Niederschlägen ist. — Auch die Rheinebene ist in den letzten Tagen ganz beträchtlich gestiegen.

Aus Westdeutschland.

Bingen 25. Juli. Der Streit der Arbeiter der Firma Grün u. Wülfinger ist seit gestern beilegt. Die Firma ist den Forderungen der Arbeiter entgegengekommen, worauf diese ihre Tätigkeit an dem Bau der neuen Brücke oberhalb Bingen sowie am Bahnbau bei Sarmstheim wieder aufgenommen haben. Es handelte sich um insgesamt rund 600 Personen.

Bingerbrück, 26. Juli. An der unteren Nahe übermalt ein Neblausherd aufgedeckt worden, in diesem

Jahre nun schon der vierte. Die Neblausuntersuchungskolonne fand in der Gemarkung Münster b. N. in einem Weinberge des Herrn Karl Mades einen Neblausherd. Die verseuchten Stöcke befanden sich am sogenannten Stumpfen Turm in der Nähe eines alten Neblausherdes.

Bonn, 27. Juli. Wie am Schwarzen Brett der Universität mitgeteilt wird, sind die Studenten der Philologie Heinrich Leis aus Wiesbaden und Hermann Rothke aus Wiesbaden durch Urteil des akademischen Senats mit Ausschluß vom Universitätsstudium (Exlegation) bestraft worden. Sie hatten im vorigen Wintersemester an acht Professoren, darunter den Rektor, ferner an den Universitätsrichter sowie die Gattin des Rektors beleidigende, unflätige Briefe ohne Unterschrift geschrieben, in einem Brief an einen katholischen Theologen auch den katholischen Marienkult verpöchtelt, durch Anschläge am Schwarzen Brett einen früheren Beginn der Weihnachtsferien angekündigt und das Korps Borussia vor den Universitätsrichter geladen. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sie dafür schon zu zehn und sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken, 27. Juli. Eine Reihe von Bildern aus dem Treiben gewisser Detektivbureaus entrollte eine Verhandlung, die gegen den Inhaber eines solchen Bureaus durchgeführt wurde, der sich wegen Betrugs und Fälschung in mehreren Fällen zu verantworten hatte. Einige der vom Gericht besonders eingehend besprochenen Fälle sind besonders trasser Art. — So hatte sich beispielsweise die Mutter eines Lehrers, der aus unbekannten Gründen seine Geliebte erschossen hatte, mit dem Inhaber des Detektivbureaus in Verbindung gesetzt, um den Grund der Tat zu ermitteln. Zunächst mußte die Frau einen Vorschuß von 300 M. erlegen. Nunmehr begann das Bureau seine „Ermittlungen“. Ein Angefallener suchte verschiedene Wirtschaften auf und horchte herum, was über den Fall gesprochen wurde. Aus dem was er da hörte, machte der phantasiebegabte Jüngling einen möglichst langen „Bericht“ zusammen, der dann der Frau als das Ergebnis der langwierigen Recherchen vorgelegt wurde. Die Glanzleistung des Bureaus mußte von der Frau allerdings nochmals mit 170 M. bezahlen; die Frau tat das gern, wenn es sie auch große Opfer kostete; hatte ihr der „Herr Kommissar“ doch versprochen, ihr dazu beihilflich zu sein, daß die Familie des Mädchens, desentwegen sich der Lehrer schließlich selbst erschossen hatte, der Mutter des Lehrers eine Entschädigung von einigen tausend Mark zahlen müsse. Die Familie zahlte zwar selbstverständlich nichts, es wurde natürlich von seinen des Bureaus auch gar kein Versuch gemacht, sie dazu zu bewegen; dafür hatte die Mutter des Lehrers insgesamt ca. 600 M. geopfert. — Ein schlummerndes Ende nahm für den Herrn Detektiv ein anderer Fall, in welchem er die Absender von anonymen Briefen ermitteln sollte. Der mit diesen Briefen Beglückte war ein einfacher Landmann. Zunächst zahlte der Mann einen Vorschuß von 100 M. und nach wenigen Tagen nochmals über 200 M. Die Sache ging schließlich doch an, für den Herrn Detektivbureauinhaber etwas brenzlig zu werden und er suchte nun sein Opfer auf und zahlte die empfangenen „Vorschüsse“ usw. zurück, wobei er sich vorfälschungsweise stets eine Bescheinigung ausstellen ließ, daß der Betreffende sich nicht geschädigt fühle. — Der Staatsanwalt wollte gegen den Angefallenen eine permonalliche Gefängnisstrafe ausgesprochen wissen; das Gericht aber dachte über die Verfehlungen des Angefallenen wesentlich milder, zumal er das erschwundene Geld wieder zurückgezahlt hatte. Er wurde lediglich wegen Urkundenfälschung und zwei Fällen von Betrug zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

London, 28. Juli. Kein Ereignis der letzten Tage hat so tiefgehende Erregung hervorgerufen wie die gestrigen Straßenkämpfe in Dublin. Selbst das Interesse für die europäische Krise ist dadurch vorübergehend etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Jede Partei schiebt naturgemäß der andern die Schuld zu. Das Parlament, in dem heute Vormittag Grey über die auswärtige Lage sprechen wird, befindet sich in großer Erregung. Redmond ergriff die Gelegenheit zu einer Anklage gegen den Staatssekretär für Irland, Birrell, der erwiderte, daß der Polizeikommissar auf eigene Verantwortung gehandelt habe, als er die Truppen herbeirief und daß er von seinem Posten abgesetzt worden sei. Redmond rief: „Der müßte gehängt werden“. Lord Cecil erwiderte: „Der Minister verdient gehängt zu werden“. Der Unionist Amery rief: „Die Minister seien die eigentlichen Mörder“. Am bedauerlichsten ist es, daß die Soldaten infolge eines Mißverständnisses ohne den Befehl ihrer Offiziere feuerten. Bevor der Gegenbefehl gegeben werden konnte, war das Unglück bereits geschehen. Asquith erklärte, daß die Amendierungsbill nicht, wie ursprünglich vorgesehen, heute beraten werden wird. — In Dublin war gestern alles ruhig.

Petersburg, 28. Juli. Die Streikenden nahmen gestern früh die Arbeit wieder auf. Ausgeschlossen sind nur die Fabrikarbeiter, die wegen der durch die jüngsten Ereignisse veranlaßten Schließung der Fabriken die Arbeit wieder aufnehmen können. Unter diesen befinden sich auch die Butilowwerke. In der allgemeinen Stimmung ist ein Umschwung eingetreten. Fast überall fanden Sympathiebekundungen statt. Sie hielten sich jedoch in mäßigen Grenzen. Ausschreitungen fanden nirgends statt.

Zum österreichisch-serbischen Krieg.

Wien, 28. Juli. Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze überschritten und bei ihrem Vormarsch auf Mitrovitz den programm-mäßigen Punkt erreicht. Die Serben wurden überall zurückgeworfen. In Wien wurde die Nachricht von dem Beginn der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Paris, 28. Juli. Aus Toulon meldet der Temps: Der Marinechef, Admiral Boue de Lapareyre hat die Flottenmanöver, die gestern beginnen sollten, abbestellt und hat an Bord des „Courbet“ den um ihn versammelten Geschwadern die für eine etwaige Mobilisation erforderlichen Befehle gegeben.

Wien, 28. Juli. Auf der Donau bei Rocowo wurden die serbischen Truppentransportdampfer „Wardar“ und „Jar Miloslaus“ von den österreichischen Booten der Donauflotte aufgebracht, wobei Serben zu Gefangenen gemacht wurden. Die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin scheint sich zu bestätigen, was jedoch, wie hier erklärt

wird, für die österreichischen Truppen bedeutungslos sei.

Paris, 28. Juli. Ein drahtloses Telegramm an den Bürgermeister von Dünkirchen von Bord des Panzerkreuzers „France“ besagt, daß Poincaré Mittwoch früh in Dünkirchen eintreffe, daß er jedoch mit Rücksicht auf die internationale Lage keinen offiziellen Empfang wünsche und daß er sofort nach Paris weiterfahren werde.

Paris, 28. Juli. Die Manifestationen auf den Boulevards dauerten bis Mitternacht fort. Da jedoch das Polizeiaufgebot sehr stark war, konnten ernstere Ausschreitungen verhindert werden. Die Menge begnügte sich damit von Zeit zu Zeit Hochrufe auf Poincaré auszubringen. Auch Rufe wie: „Nieder mit dem Krieg!“ wurden unabhässig laut. Zu ernstlichen Zwischenfällen kam es nur in jenen Stadtvierteln, wo die Polizei keine umfassenden Maßnahmen getroffen hatte. Eine Bande Apachen benutzte die Demonstrationen zum Vorwande, um den Fouborg du Temple und die Rue Oberkampf zu durchziehen, die Schaufenster einzuwerfen und die ausgestellten Gegenstände zu rauben. Am Nordbahnhof wurde die Bande durch einen Polizeikordon aufgelöst. Eine große Anzahl Verhaftungen fand statt.

Brüssel, 28. Juli. Die Börse war gestern geschlossen und wird es auch noch heute sein. Der Börsenvorstand hat seinen Entschluß damit begründet, daß einer Panik vorgebeugt werden müsse. Auch die Antwerpener Börse ist geschlossen worden.

Petersburg, 28. Juli. In diplomatischen Kreisen hat man den Eindruck, daß sich eine Grundlage für neue Besprechungen wird finden lassen, die die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den einzelnen Forderungen eröffnen. Es herrscht hier eine überaus rege Tätigkeit und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen werden, die einer bevorstehenden Mobil-machung voranzugehen pflegen.

London, 28. Juli. Der Minister des Äußeren Marquis Di San Giuliano ist gestern Nachmittag nach Rom zurückgekehrt. Er hat erklärt, daß kein Minister in den nächsten Tagen Rom verlassen werde. Erst müsse eine vollkommene Entspannung in der politischen Lage eingetreten sein. Der Außenminister hat gestern Nachmittag eine mehrere Stunden dauernde Konferenz mit dem Ministerpräsidenten. Auf dem Consulate herrscht fieberhafte Tätigkeit und fortwährend gehen englische, französische und deutsche Diplomaten ein und aus. Der Meinungsaustausch zwischen Rom und London dauerte bis in die späten Nachstunden. Man zeigt sich hier etwas optimistisch über die Aussichten eines italienisch-englischen Vermittlungsvorschlages. Berlin soll einer solchen gemeinsamen Aktion keinen Widerstand entgegenzusetzen haben. Zeitungsmeldungen zufolge soll Italien weitere Reservestellen einberufen haben. Diese Meldung wird von unterrichteter Stelle als unbegründet erklärt. Die Blätter veröffentlichten sehr interessante Einzelheiten von österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden der Monarchie. Danach sind die Eisenbahnlinien in Dalmatien von Militär vollkommen besetzt. Auch hier ist eine teilweise Mobilisation angeordnet worden. Die österreichische Flotte ist in der Nähe von Cattaro konzentriert. Sollte Montenegro Serbien zu Hilfe eilen, so wird sofort Cattaro bombardiert werden. Man nimmt an, daß Montenegro mit Rücksicht hierauf und auf den augenblicklichen Truppenmangel auf eine Teilnahme am Krieg verzichten wird.

Athen, 28. Juli. Das zwischen Griechenland und Serbien bestehende Bundesverhältnis legt jenem indem gegenwärtigen Konflikt nicht die Verpflichtung auf, in den Konflikt zugunsten Serbiens einzugreifen. So groß auch das Interesse Griechenlands sei, so wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die Machtsstellung Serbiens auf dem Balkan ungeschmälert erhalten bleibe, so habe Griechenland doch keine Veranlassung sich in den Streit mit Österreich einzumischen, um so weniger, als es auch zur Beilegung des Konflikts nicht um seine Hilfe angerufen wurde.

Nieder-Ingelheim, 27. Juli. Obstmarkt. Kirschen 18—20 M., Stachelbeeren 8—11 M., Johannisbeeren 10—13 M., Frühbirnen 10—13 M., Frühäpfel 12—18 M., Aprikosen 16—26 M. und Pflaumen 12—20 M. der Zentner.

Heidesheim, 28. Juli. Obstmarkt. Buschbohnen 6 bis 8 M., Sauerkirschen 18—20 M., Johannisbeeren 12—13 M., Stachelbeeren 8 M., Frühbirnen 10—12 M., Aprikosen 25 M., Pflaumen 24 M., Pflaumen 15 M., Mirabellen 17 M., und Sommeräpfel 10—12 M. der Zentner.

Neue Kartoffeln
(Frührosen)
10 Pfund 50 Pfennig
Römerberg 10.

Garbenbinder
(Erntestricke)
empfiehlt billigt
Warenhaus
Carl Rittel
Breitestr. 2, Telefon 161.
Eigenes Rabattsystem 5%.

Reife
Johannisbeeren,
Stachelbeeren und
Kirschen
(eig. Wachstum)
bei G. Dillmann Marktstr.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner Leistbräu
im Anstich.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Kirschen
zu den höchsten Tagespreisen
sowie
alle Sorten Obst
kauft fortwährend
Franz Rückert,
Zollstraße 9.

Nach längerem Leiden verschied gestern Abend 6 Uhr unser langjähriger, früherer Chefmonteur

Herr Christian Ries, Johannisberg.

Ueber 60 Jahre hat Herr Ries als Mitarbeiter unserem Unternehmen angehört. In den ersten Jahren nach der Gründung, im Jahre 1852 eingetreten, hat er mit seltenem Eifer und Fleiß an der praktischen Vervollkommnung und der gediegenen Ausführung der Johannisberger Maschinen mitgewirkt und so nicht wenig zu dem Weltruf, den diese heute genießen, beigetragen. Auch die Fachwelt verdankt ihm Vieles und sein Andenken wird bei uns und seinen Mitarbeitern stets in Ehren stehen.

Maschinenfabrik Johannisberg

Geisenheim, den 27. Juli 1914.

G. m. b. H.

Mittwoch den 29. Juli 1914,
vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Rathaus zu Geisenheim die
zum Nachlasse des Kaufmanns Jakob Graf
gehörigen

Weinberge und Aecker sowie das Wohnhaus

öffentlich freiwillig versteigert.

Rüdesheim, den 22. Juli 1914.

Der Testamentsvollstrecker:
H. Diehl, Rechnungsrat.

Sperber-Motor- wagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos er-
haltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke,
Hameln a. d. Weser.

Geisenheim. Marktstr. 17. G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder
werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne
Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Plombieren . . . „ 0.75
Prov. Füllungen „ 0.50

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schläfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Bfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

Saison-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe die noch vorhandenen
Restbestände in Moufeline, Kattun, Zephir für Blusen
und Kleider, Maceohemden und Hosen, Kinderföckchen,
Handschuhe u. dgl. mehr zu bedeutend ermäßigten Preisen.

ferner:

Knaben-Waschblusen u. Wasch-Anzüge von 1 Mk. an
Hosen, Toppen und Lüsterröcke

Ein Posten Knaben-Schulanzüge von 3 Mk. an.

Heinrich Leidecker, Geisenheim

Hospitalstraße 6a

Manufakturwaren, Herrenkonfektion, Kurzwaren.

Metalldrahtlampen

50 Kerzen Leuchtkraft
einschl. Steuer Mk. 1.75

liefern

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags

von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei
Telefon Nr. 202 oder im Rüdesheimer Geschäft
anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die
Expd. d. Zeitung.

Gut möblierte
Zimmer

zu vermieten.

Randstraße 44.

Neue Kartoffeln

(Zwickauer gelbe)
eigenes Wachstum

sowie eine Partie

Futter-Kartoffeln

bei G. Dillmann Marktstr.

T = Männer- Turnverein = Geisenheim.

Dienstag u. Freitag Abend:

Turnstunde.

Besonders die Böglinge
haben zu erscheinen
Der Turnwart.

Sonntag den 2. August
(zu Ehren unserer Sieger
vom Ganturnfest Schierstein)

Familien-Ausflug
nach Frei-Weinheim
(Restauration Schweikart).

Dortselbst Unterhaltung
und Tanz.

Ueberfahrt ans jenseitige
Ufer punkt 1 Uhr, Rückfahrt
per Köln-Düsseldorfer Boot
7⁰⁵ Uhr.

Unsere verehrl. Mitglieder
nebst Familienangehörige,
sowie Freunde und Gönner
ladet höfll. ein

Der Vorstand.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Deutsches Haus.

Donnerstag Abend:

Künstler- Konzert

Künstler-Quartett der
88er Kapelle.

Eintritt frei.

Es ladet höfll. ein

Wilh. Reis.

„Cäcilia“ Geisenheim. Vereinssitzlokal: „Raffaener Hof“.

Mittwoch Abend:

Gesangstunde für Bässe.

Donnerstag Abend:

Gesangstunde für Tenöre.

Pünktliches u. vollzähliges
Erscheinen erwartet

Der Dirigent.

Gesangverein Lieder- kranz.

Donnerstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Gesangstunde

Pünktliches und voll-
zähliges Erscheinen erwartet
Der Dirigent.

Turngemeinde Geisenheim, G. B.

Dienstag und Donnerstag

Abend 8 Uhr:

Turnstunde.

Sämtliche Böglinge er-
suche ich sowie auch die
Aktiven vollzählig zu er-
scheinen. Der Turnwart.

Schöne hartgelbe Aprikosen

können täglich abgeliefert
werden bei

Adam Bollmer.



Bürsten Sie weniger
aber nehmen Sie

Erdal
Schuhwaren





Nr. 31.

Beilage zur „Geisenheimer Zeitung“.

1914.

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

— Boshafte Auffassung. —



Ged: „Gnädigste schwärmen ja geradezu für den Rittmeister; ich habe den Herrn bisher nur im Zustande der Geliebtenheit gesehen.“ — „Na also! Dann können Sie doch kein klares Urteil über ihn fällen!“

Reiche Mitgift.



„Mensch, Dein Hugo und meine Mathilde — das gäb' ein ganz passendes Paar!“ — „Gibst Du ihr auch was Anständiges mit?“ — „Nanu! Wenn ich weiß, das wirklich was d'rans wird, kann sie schon von morgen ab sämtliche Rabattmarken für sich behalten!“

Schußfertig.



Dienstmädchen (zum Jagdhund): „Geh' nur zu deinem Herrn, der wird Dir gleich einen Hasen schießen; er ist schon beim Jaden.“

Zwei Gründe.

„Die Mätin bleibt aber mächtig lange in der Sommerfrische.“ — „Ja — so ein altes Leberleiden . . . und ihre Tochter ist auch nicht mehr jung!“

✱

Einschränkung.

„Haben Sie bei Ihrem langen Aufenthalt auf Corsica einen Fall von Blutrache erlebt?“ — „Einen? Zahllos! aber nur in den Hotelbetten.“

✱

Erkannt.



Schwiegersohn: „Wenn Ihnen das Eisenbahnfahren Beschwerden macht, Mamachen, sollten Sie sich doch lieber schonen . . .“

— „Für Sie, lieber Schwiegersohn, ist mir kein Opfer zu groß!“

✱

Traute Heimat.

Frau Wamperl: „Mein Mann kommt heut' abend mit dem Schnellzuge nach Hause.“

— „Hat er Ihnen geschrieben?“

„Das nicht; aber das von ihm bestellte Faß Wein ist heute angekommen, und das habe ich ihm telegraphiert.“

~*~

Schreibfehler.

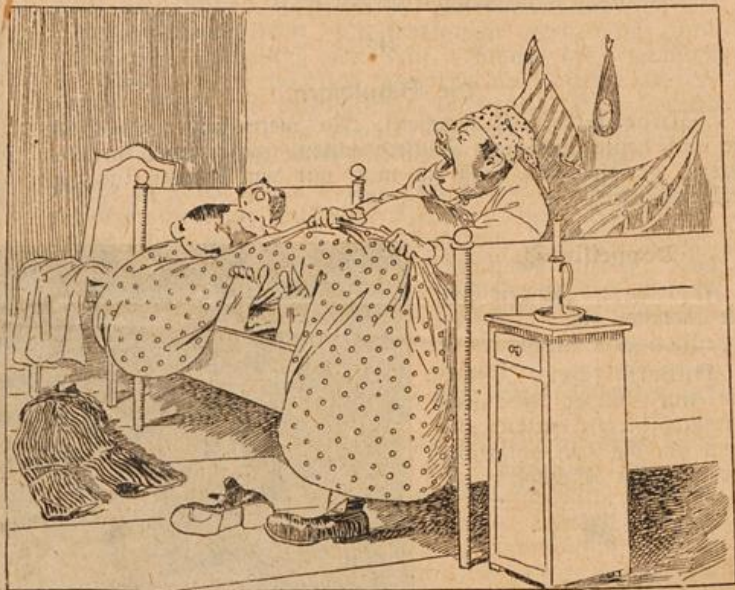
Gestern abend verschied mein lieber Mann, Großvater im sechshundachtzigsten Lebensjahre. Vater und

Der Knirps von Krähenbroch.



Einst wankt' er wieder so nach Hause
 In seine Jungesellenkause,
 Und bald schon schnarcht' in seinem Bette
 Mit seinem Mops er um die Wette.
 Da hatt' er in dem stillen Raum
 Bald einen kuriosen Traum:
 Er saß als hochgewachs'ner Mann,
 Mit einem Schlafrock angetan,
 In seinem Haus als akurater
 Und löblicher Familienvater,
 Und keiner hänselte ihn mehr,
 Als wenn er „Ratsherr Knirps“ noch wär'.
 Als er sich nun so wohligh reckte
 Und seine Beine von sich streckte,
 Da stieß im Bett der kleine Mann
 Zugleich mit Kopf und Füßen an.
 Jäh wacht' er auf und schrie: „Famos!
 Wahrhaftig, ich bin wirklich groß! . . .“

Der Ratsherr Flips in Krähenbroch
 War leider nur drei Käse hoch,
 Weshalb ihn sämtliche Bekannten
 Aus Alf nur „Ratsherr Knirps“ benannten.
 Natürlich war, wenn er dies hört',
 Herr Flips darüber sehr empört
 Und fing dann an zu lamentieren
 Und schauerhaft zu skandalieren.
 Und schließlich aus Ärger immer
 Er polternd nach dem Wirtshauszimmer
 Um in der altgewohnten Schenke
 Durch sanft betäubende Getränke
 Das wuterhitzte Blut zu kühlen
 Und seinen Zorn hinabzuspülen.
 Hier blieb er dann gewöhnlich hocken
 Bis zu dem Schall der Morgenglocken,
 Und erst beim ersten Hahnenkrähen
 Schickt' er sich an, nach Haus zu gehen.
 Dann drehte sonderbarerweise
 Sich alles um Herrn Flips im Kreise,
 Und höhnische Gesichter machte
 Am Himmel hoch der Mond und lachte.
 Bis daß vor Flipsens Aug' am Ende
 Verschwammen alle Gegenstände. —

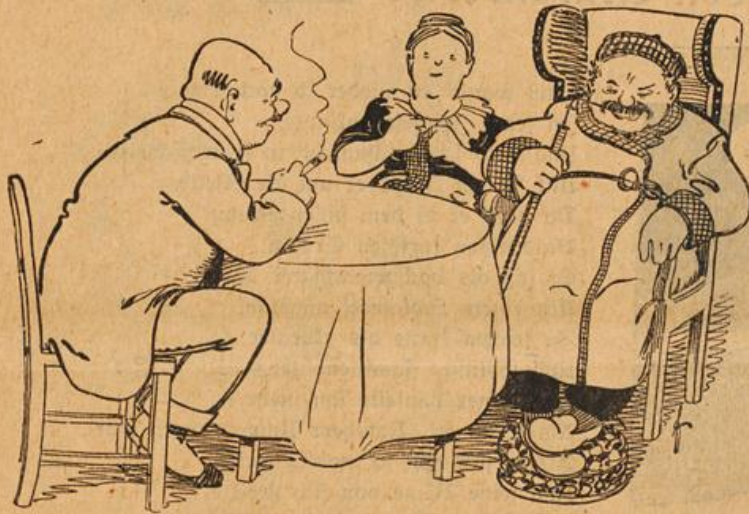


Da sah er mit verzerrten Zügen
 Sich leider quer im Bette liegen;
 Und doppelt schwer an Ragenjammer
 Litt jetzt er in der Schlummerkammer!

Heinrich Wichterich.



Ach so!



„Der Baron Ebbenstrand hat neulich meinen Bruder eine goldene Uhr und eine Brillantnadel übersandt.“

— „So . . . da ist Ihr, Bruder wohl sein Verater oder Vermittler?“

„Bewahre — 'ne Pfandleihe hat er!“



Die Schuldigen.

Student (beim Aufwachen): „Na, meine beiden Leibküd' se, die mich heute Nacht nach Hause brachten, müssen aber furchtbar bezecht gewesen sein, daß sie mich mit den Stiefeln ins Bett gelegt haben!“

Doppelsinnig.

Fremder: „Sagen Sie, wie komme ich hier am schnellsten zum Kirchhof?“

Einheimischer: „Gehen Sie nur immer die neue Automobilstraße entlang und dann um die Ecke, dann sind Sie auf dem Kirchhof.“



Mal'izios.

Erbtante: „O, ich habe mein Testament längst aufgesetzt!“

Neffe: „Aber warum denn, liebe Tante? Du bist doch gottlos noch so rüßig!“

Tante: „Ach, weißt Du, das Andern tut einem so wohl, wenn man sich über die lieben Verwandten geärgert hat!“



Enthusiasmus.

Es ist doch wirklich großartig, was die Post alles leistet! Hunderttausend Küsse beordert sie für 10 Pfennige!



Scherzfrage.

Was sind Kunde?
(unruhig) ne auzag aag uw —
— — — — — quill aqunq)

Sehr richtig!



„Wenn Sie mich nicht hören, gnädiges Fräulein, dann verfolge ich Sie ans Ende der Welt!“

— „Da hört aber alles auf!“

Der Herr Professor.

Ein Stern von erster Größe
Als Mathematikus
Ist an der hohen Schule
Professor Radius.

Potenzen, Logarithmen
Und Wurzeln sind ihm Spiel
Die schwierigsten Beweise
Er führt sie glatt zum Ziel.

Auf Tausendstel-Sekunden
Berechnet er die Zeit,
Bis zwanzig Dezimalen
Ist er Genauigkeit.

Sein erster Frühgedanke
Ist Differential,
Und nachts legt er auf's Kissen
Den Kopf voll Integral.

Im Schlaf noch wirft er um sich
Mit Minus und mit Plus,
Mit Winkeln und Tangenten,
Mit Sinus, Kosinus.

Im Wirtshaus aber läßt ihn
Die Weisheit arg im Stich;
Sonst müßte er doch merken,
Wie Jean „verrechnet“ sich!
H. Rosch.



Slitterwochen.

Sie: „Du liebst mich nicht mehr so heiß wie früher; ich sehe es ganz klar!“

Er: „Du siehst es ganz klar? Aber Schatz, dann ist Deine Liebe auch nicht mehr die rechte; denn die ist bekanntlich blind!“

gen Serbien zu hindern, sondern den Weltkriege zu verhüten. Mit Recht erblickt Grey, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen Charakter annehmen sollten, die einzige Frage den Frieden darin, daß die vier an der ersten nicht unmittelbar interessierten Mächte, Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien, Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammenwirken sollten, daß Oesterreich und Rußland die Operationen einstellen möchten, während die Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Krieges zu erzielen.

Diesem Zwecke hat Grey bei den Regierungen in Berlin und Rom anfragen lassen, ob diese gewillt sind, Einvernehmen dahin zu treffen, daß der französische deutsche und der italienische Botschafter in London mit ihm zu einer Konferenz in London zusammenkommen, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung des Krieges zu finden. — Grey hat diese drei Regierungen ersucht, ihre Vertreter zu der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und Oesterreich und Rußland zur Einstellung der militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz zu bewegen.

Antwort auf Greys Vorschlag, der um so besser, als er ohne das sonst übliche Sondieren der europäischen Kabinette erfolgt ist, hat Frankreich gegeben. Die französische Regierung ist mit dem Vorschlag vollständig einverstanden. Mit Spannung erwarten nur die Antworten Deutschlands und Italiens stündlich zu erwarten sind.

Weltkrieg wird in dem Augenblicke losbrechen, wenn Rußland für Serbien das Schwert zieht. Nur auf das, daß sich als den Beschützer der slavischen Staaten, kommt es an. Der Krieg Europas wird verloren, wenn Rußland ihn nicht provoziert. Hoffen wir, daß in Petersburg die Stimmen der Einsicht und Vernunft über die Kriegsrufe der panslavistischen Propaganda werden.

Deutschlands Antwort auf den englischen Vorschlag. „Berliner Lok.-Anz.“ wird als Antwort der deutschen Regierung auf den Vorschlag Sir Edward Greys folgende halbamtliche Aeußerung veröffentlicht: Der Vorschlag Sir Edward Greys ist von der deutschen Regierung freundschaftlich entgegengenommen und ihm gebührende Aufmerksamkeit geprüft worden. Hat sich aber mit Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse.

auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen Gepflogenheiten darstellen würde. In den hiesigen leitenden Kreisen glaubt man daher unter völliger Anerkennung der von Sir Edward Grey bekundeten friedlichen Initiative, daß der Sache des Friedens vielleicht noch besser gedient würde, wenn die bereits mit bestem Erfolge begonnenen Vermittlungsaktionen von Kabinett zu Kabinett fortgesetzt würden. In diesem Sinne hat man den englischen Vorschlag beantwortet. Insbesondere wird hierbei auch die Tatsache hervorzuheben sein, daß bis zur Stunde auch die direkten diplomatischen Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg fortgesetzt werden. Man würde also vielleicht schneller zum Ziele kommen, wenn die Mächte, sei es gemeinsam, sei es einzeln, ihre ganzen Bemühungen an diejenigen Stellen einsetzen wollten, die hierfür vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, nämlich in Petersburg und in Risch. Deutschland ist jedenfalls entschlossen, mit allen Kabinetten in Gedankenaustausch zu bleiben, um dieses Ziel zu erreichen. Gegenüber dieser Tätigkeit sowohl der deutschen Regierung als auch der übrigen Kabinette verdienen alle Alarmmeldungen über das bereits erfolgte Scheitern der internationalen Vermittlungstätigkeit als tendenziös und der tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet zu werden.

— Wien, 28. Juli. Nach einer amtlichen Erklärung hat die Eröffnung der Feindseligkeiten alle Möglichkeiten für Serbien verschlossen. Oesterreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von keiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Oesterreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird. Oesterreichs Kriegserklärung an Serbien.

wurde in Wien gegen 6 Uhr abends am Dienstag durch ein Extrablatt der amtlichen Wiener Zeitung bekannt gegeben. Bald meldete sie der Draht ins Ausland weiter, und alle Welt wartete voller Spannung darauf, was Rußland nun tun werde. Es war bekannt, daß man in Petersburg noch bis zum letzten Augenblicke die Hoffnung

gerechtfertigt wird, unaufhörlichen Heer machen und die um Frieden mit Waffengewalt in diesem Aufbruchsstunde ein Entschluß und mit tigen voll bewußt. Mit ruhigem Gemüthe weißt. Ich verurtheile Stürmen stets in der Gegenwart haben und des Landes zu schwerem vertraue auf die Begegnungsvoller Begegnung auf den Sieg verleihe.

Diese Prognose heute Begeisterung Freie Presse: „niste eines 85jährigen Zeugniss als Urkunde Eine Schandfäule weite Zukunft wischen zu empfinden eine solche Anklage immer unter dem Auch das Volk hat Serbien kein Aus alle denken.“ „Mit glühenden nifestes, dieses A nung, in aller H Als kostbarstes A schlechtern überan Joseph I. regiert Macht und Ruhm Opfe: ist zu groß Glanz, die mach habene Bürgscha Kaiser!“

Die Meldung Mobilmachung Seite dementiert scheinend noch f

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
„Herr Graf, Sie werden die Herr Graf befehlen. Indessen werden Sie mir erlauben, mir selbst später selbst Einsicht von diesen Papieren nehmen müssen. — Herr Konstantin Josef Theobald Feudingen schickt uns hier die beglaubigte Abschrift eines Dokumentes, auf Grund dessen er die sämtlichen gräflichen Fideikommissgüter, als da sind Infernberg, Monheim, Ruzweil, samt allen Gefällen, Rechten und Gerechtigkeiten — oder, soweit diese abgelehnt werden sollten, die daraus und dafür erhobenen oder zu erhobenden Gelder oder Grundstücke — für sich und seine Erben beansprucht. Außerdem meldet er, daß er von dem Herrn Grafen wegen der von Ihrem seligen Vater und von ihm selbst, gnädiger Herr, unrechtmäßig bezogenen Einkünfte des Fideikommisses, und ist dagegen bereit, Ihnen die in diesem Dokument erwähnten Summen zur Last und Ihnen zugunsten kommenden zwanzig Gulden zu zahlen, ein Jahr, nachdem er in der That seiner ihm zukommenden Rechte und Besitzungen beraubt sein wird, ganz so wie es in der betreffenden Urkunde vorgesehen ist.“

Die Bucht des Schicksals, die den unglücklichen Herrn Grafen mit dieser Erklärung traf, war so zermalmend, daß der Advokat glaubte, er werde darunter zusammenbrechen, so hilflos, so totenähnlich sank er in seinen Stuhl. Zwar war er von dem Augenblicke an, als der Name Feudingen nannte, vorbereitet auf das Unerwartete. Aber die drohende Gefahr kam nicht dem vollendeten Unglück gleich.

Es war eine lange Pause eingetreten, endlich brach der Herr Graf den von seinem Verhängnis Geleiteten und peinigten für den Mann, der die schlimme Kunde überbracht hatte. Wie drückend aber dem Juristen die ungewohnte Stille sein mochte, er verhielt sich schweigend, weil er dem Grafen die Zeit, sich zu erholen,

gonnen wurde oder auch, weil er glaubte, die Anregung zur ferneren Unterhaltung müsse von seinem Klienten ausgehen.

Ettelbrunn raffte sich endlich zusammen. Aus seiner zusammengefunkenen Stellung sich aufrichtend, fragte er statt der Angst, die er wirklich empfand, eine spöttisch Entrüstung heuchelnd: „Und dieser hirntolle Alte bildet sich ein, man werde von seinen verrückten Einfällen Notiz nehmen! — Sie haben ihm natürlich sofort geschrieben, daß seine wahnwitzigen Forderungen keinen Moment lang in Betracht gezogen werden können, und daß er gut daran tun wird, es bei dieser einen Unverschämtheit bewenden zu lassen.“

„Erlauben der Graf, das habe ich nicht getan. Es würde sehr unklug sein, einen so mächtigen Gegner zu reizen.“

„Ach, mein lieber Rechtsanwalt, seien Sie nicht so kindisch. Verzeihen Sie den Ausdruck, aber ich fasse es wirklich nicht. Wie Sie sich durch die Fäseleien dieses alten Schwachkopfes einschüchtern lassen können. Sie wissen doch, daß er gern in alten Schriftstücken forscht. Da hat er denn irgend eine alte Charta aufgetrieben und will Sie glauben machen, daß der Hirsch, der Himmel mag wissen, wie sehr wichtig sei.“

„Daß er in den Besitz der alten Urkunde gelangt ist, das verhält sich in der That so, und daß dieselbe in betreff des Rechtes auf das Ettelbrunnische Fideikommiß schwer ins Gewicht fällt, ist über jeden Zweifel erhaben. Ich bitte Sie nochmals, Herr Graf, diesen sehr lichtvoll abgefaßten Brief des Herrn von Feudingen zu lesen und gleichzeitig die beigelegte Abschrift des Dokumentes, auf welches er sich bezieht, einer Durchsicht zu unterwerfen. Sie werden sich dann sofort überzeugen, daß die Ansprüche, die Ihr Herr Lehnsvetter erhebt, einer soliden Rechtsunterlage nicht entbehren.“

„Zum Teufel mit dem Lehnsvetter!“ murmelte Egbert, Feudingens Brief ergreifend und sich in das Lesen desselben vertiefend. Er tat das, um sein Gesicht dem durch-

dringenden Fortschreiten sich mit dem Herrn

Herr von Feudingen, blinder Herr, der Ausgabe der Urkunde Begründung vertrages zwischen ihm und Paul nachrichtigte dem seiner bisherigen von den Umständen sei, und stellte er von den Umständen richtet zu werden. Schlusse dieser des Grafen erhob, daß dieser zu einem Angelegenheit den Rechtsweg weil er, wofür ein nünftiges Entgelt wandten gezeigten Weise zu drängen wahren.

Egbert hat sie mit einer Narr glaubt, ich heuchelten Gut rief er, „ich selbst.“

„Entschuldigung, anwalt mit sein ben ist nichts eine Verstande nach Lage der Ihnen durch gleich nicht vor

„Es ist da